Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: Goldmark 8.—, halbjährig: Mark 4.—, vierteljährig: Mk. 2.—; Einzelnummer 20 Goldpfennig / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.

Mit der Beilage: Aufbau Nr. 5, Jüdische illustrierte Zeitung, herausgegeben vom Keren Kajemeth Lejisrael

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Goldpfennig. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4 Fernsprecher 53099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 10 **München, 6. März 1925** **12. Jahrgang**

Das „Jüd. Echo“ ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber, Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr. 5, Tel. 23363

1925 Wochenkalender 5685

	März	Adar	Bemerkungen
Sonntag	8	12	
Montag	9	13	תענית אסתר
Dienstag	10	14	פורים
Mittwoch	11	15	שושן פורים
Donnerstag	12	16	
Freitag	13	17	
Samstag	14	18	כי תשא פ׳ פרה

Das Jüdische Echo

Nummer 10 **6. März** **12 Jahrgang**

An die Juden Münchens!

In Palästina baut das jüdische Volk seine Heimstätte. Tausende wandern monatlich nach Erez Israel. Palästina ist das **einzige** Land, das Juden in größerer Zahl einwandern läßt. Sie kommen, um in Erez Israel zu leben, sie kommen aus der drückenden Not, aus dem unfreien Leben des Galuths in das jüdische Land und wollen frei sein. Aus der dumpfen Luft enger Straßen ziehen sie aufs Land. Sie wollen Erde, die sie und ihre Kinder ernährt und ihnen die Freiheit gibt. Das jüdische Volk soll diesen Boden erlösen und denjenigen Juden geben, die in Palästina das jüdische Heim errichten. Der **Keren Kajemeth L'Israel (Jüdischer Nationalfonds)** ist dazu berufen, **die Erlösung des Bodens** in Erez Israel durchzuführen. Seine Spenden werden **ausschliesslich zum Bodenkauf und zur Urbarmachung der gekauften Böden** verwendet. **Jeder Spender trägt also direkt zum Aufbau Erez Israels bei!** In diesem Jahre will der Keren Kajemeth seinen Bodenbesitz **verdoppeln** und jedes Land der Diaspora hat die Verpflichtung übernommen, nach besten Kräften seinen Beitrag zu leisten. Deutschland ist noch mit seinem Kontingent im Rückstand. Die am Sonntag, den 8. März durchgeführte **Haussammlung** für die **Purim-Land-Spende** soll diesen Rückstand einbringen.

Juden Münchens! Am 8. März gehen die jungen Helfer des Keren Kajemeth von Haus zu Haus. Sie kommen mit der Bitte, durch einen Beitrag mitzuhelfen bei der Erlösung des Bodens in Erez Israel.

Spendet reichlich!

Macht den 8. März zum jüdischen Sammeltag!

Keren Kajemeth L'Israel

(Jüdischer Nationalfonds)

An die jüdische Jugend Münchens!

Die jüdische Jugend zieht nach Erez Israel. Sie will den versumpften, durch jahrhundertelange Vernachlässigung seines Wertes beraubten Boden wieder urbar machen und auf diesem dann das jüdische Heim bauen. Die jüdische Jugend im Galuth wird zum Aufbau mithelfen. Der Keren Kajemeth wird Sonntag, den 8. März, durch eine Haussammlung Spenden für die Erlösung des Bodens in Erez Israel zu erhalten suchen. Alle aktiven Kräfte der nationalgesinnten jüdischen Jugend werden an diesem Tage für den Keren Kajemeth werben.

Jüdischer Wanderbund „Blau Weiss"
W. Goldstern

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba"
Orljansky

Kartell Jüdischer Verbindungen
Beer

Jung-Jüdischer Wanderbund
Moos

Die Helfer des K. K. treffen sich Sonntag, den 8. März um 9 Uhr früh im Büro der Zion. Ortsgruppe Ottostr. 2

Die Saat ist aufgegangen

In Nr. 7 unserer Zeitschrift haben wir auf die Gefahr hingewiesen, die die Taktik der assimilatorischen jüdischen Parteien, insbesondere des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens im Wahlkampf zum preußischen Gemeindeverband in sich birgt. Diese Parteien — und der Zentralverein an ihrer Spitze — haben durch allerlei ausgesprochene und unausgesprochene Verdächtigungen die jüdische Volkspartei und damit die Zionisten in Deutschland als eine Gruppe von Juden hinzustellen versucht, deren deutsche Gesinnung von höchst zweifelhaftem Wert sei und hat geglaubt, mit gewissen Unterscheidungen zwischen in- und ausländischen, einheimischen und fremden Juden auf die Instinkte der assimilatorischen Juden besonders stark zu wirken und sie mit diesem Köder an die Wahlurne zu locken. Nebenbei mag es diesen Parteien nicht eben unangenehm gewesen sein, daß sie gelegentlich dieser denunziatorischen Taktik sich selbst der nichtjüdischen Welt gegenüber in das Licht heller patriotischer Entrüstung gegen die „undeutschen" Zionisten gerückt fühlten. Es ist heute ein offenes Geheimnis, daß die Haltung dieser Parteien hauptsächlich von der Furcht vor der Wirkung der Naumannschen deutschnationalen Agitation diktiert war. Durch die Bekämpfung der bösen, unpatriotischen Zionisten wollte man den Naumannianischen Mühlen das Wasser abgraben.

Daß die ganze antizionistische Kampagne nur als wirksames Wahlmanöver gedacht war und die Gegensätze von seiten des Zentralvereins und seiner Parteigenossen künstlich gesteigert und aufgebläht wurden, geht aus der Tatsache hervor, daß jetzt, unmittelbar nach dem Wahlakt, das Kampfbeil wieder so gut wie begraben ist und die kriegerische Stimmung der Wahlzeit, wenn auch noch nicht völlig, so doch sehr merklich abgeflaut ist. Die berühmten Wahlbomben im „Berliner Tageblatt" und an den Berliner Litfaßsäulen haben ihre Wirkung getan und so sind auch die widernatürlichen Formen des Kampfes gegen den Zionismus wieder — bis zur nächsten geeigneten Gelegenheit — ad acta gelegt.

Aber dieser gehässige Kampf des Zentralvereins und seiner Genossen gegen uns hat eine Wirkung auf die nichtjüdische deutsche Öffentlichkeit ausgeübt, die wir schon vor etlichen Wochen vorausgesagt haben und die wohl der Zentralverein selbst nicht erwartet hat. Aus dem Zwiste der jüdischen Parteien, den unsere Gegner mit Gewalt in die deutsche Öffentlichkeit hineingetragen haben, ist in der deutschnationalen, antisemitischen Presse S ü d d e u t s c h l a n d s eine geradezu wüste Zionistenhetze entstanden. Die Saat Naumanns und des Zentralvereins ist aufgegangen.

Am 3. Februar, also zwei Tage nach der Wahl, erschien in der Abendausgabe der Stuttgarter „S ü d d e u t s c h e n Z e i t u n g" ein Bericht über „d i e G e f a h r d e s Z i o n i s m u s", der ungefähr alle die Unwahrheiten und Verleumdungen, die im Wahlkampf von gegnerischer Seite über die Zionisten ausgestreut wurden, zusammenfaßt und schließlich im Tone „sachlicher" Berichterstattung feststellt, daß „tatsächlich durch den zionistischen Wahlerfolg die Gefahr gewachsen ist, daß die deutschen Zionisten das Judentum des Auslandes zur E i n m e n g u n g i n d e u t s c h e p o l i t i s c h e V e r h ä l t n i s s e bewegen, zumal der Zionismus über g r o ß e M a c h t f ü l l e i n L o n d o n u n d N e u y o r k verfügt" (Sperrungen wie im Original). Unsere politischen Gegner werden sich und anderen nicht einreden, daß kein Grund vorliege, über diese antizionistische Äußerung beunruhigt zu sein, da sie ja nicht die G e s a m t h e i t der deutschen Juden, sondern n u r d i e Z i o n i s t e n treffe. Wer antisemitische Taktik auch nur oberflächlich verfolgt, weiß, daß hier der Antisemitismus sich nur ein antizionistisches Kleidchen angetan hat und daß derartige Einkleidungen in einem deutschnationalen Organ von den deutschen Lesern in ihrer w a h r e n, alle Juden umfassenden Absicht sehr rasch und gut erkannt werden. Das Material zu diesem judenfeindlichen Vorstoß haben unsere politischen Gegner, hat der Z e n t r a l v e r e i n geliefert, dessen Hauptaufgabe bekanntlich die Bekämpfung des Antisemitismus sein sollte!

Wir wären über diese Äußerung der „Süddeutschen Zeitung" stillschweigend hinweggegangen, wenn nicht in diesen Tagen in der deutschnationalen M ü n c h e n - A u g s b u r g e r A b e n d z e i t u n g (vom 1. März) ein Leitartikel erschienen wäre, der, „D r. W e i z m a n n" überschrieben und von dem bekannten antisemitischen Politiker D. Traub verfaßt, selbst unsere eigenen Befürchtungen über die antisemitischen Wirkungen der vom Zentralverein angewandten Wahlmanöver weit übertrifft. Der Artikel strotzt von Gehässigkeit gegen Juden und Zionisten und wenn auch die nichtzionistischen Juden darin, aus Gründen der Taktik, von den bösen Zionisten abgehoben werden, so ist der ganze Artikel trotzdem auf den Grundton abgestimmt: wie weit muß es gekommen sein, wenn s o g a r J u d e n s e l b s t es für nötig finden, von den Zionisten abzurücken! Damit sind natürlich keineswegs die Nichtzionisten bereits, wie vielleicht manche Zentralvereinsführer naiv glaubten, in der Achtung dieses antisemitischen Politikers gestiegen und von aller Beschuldigung frei. Das Blatt ruft nur aus: „Wie weit muß die Internationale entwikkelt sein, wenn das „B e r l i n e r T a g e b l a t t" ein solches Bild der zionistischen Bestrebungen zeichnet!" Der Verfasser bricht in Jubel darüber aus, daß er endlich in dem bekannten Artikel des „Berliner Tageblatts" ein jüdisches Zeugnis für die politische Unzuverlässigkeit der Juden in Händen hat!

Diese beschämende Wahlkampagne unserer jüdischen Gegner verquickt Traub mit dem Besuch des Präsidenten der Zionistischen Organisation, Prof. Dr. Weizmann, in Berlin und seiner Audienz beim nunmehr verstorbenen Reichspräsidenten Ebert sowie beim ehemaligen Reichskanzler Marx. Traub zitiert dabei den Bericht der Berliner „Jüdischen Rundschau" über Weizmanns Berliner Aufenthalt und findet schließlich, daß diese Empfänge und amtlichen Ehrungen (u. a. das Frühstück im Kaiserhof, das der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Herr von Schubert, zu Ehren Weizmanns gegeben hat) „nicht nur für sehr überflüssig, sondern für eine nationale Demütigung, wie wir sie allerdings von dem Regierungskurs seit sechs Jahren gewohnt sind".

Aus diesem letzten Zitat ersieht man ganz deutlich, welchen Zwecken dieser gehässige Artikel gegen den Präsidenten der Zionistischen Organisation dienen soll. Gewissen Parteien ist eben jeder Anlaß willkommen, ihrem Grolle gegen die mißliebige Regierung Luft zu machen. Wie weit dieser Fanatismus geht, zeigt gerade dieses Beispiel. Der deutschnationale Politiker spielt hier die neue, Nachrevolutions-Regierung gegen die alte kaiserliche aus. Nach seinen Worten wären derartige Audienzen im wilhelminischen Zeitalter völlig unmöglich gewesen. Er beschuldigt dabei die zionistische Bewegung, daß sie seit der Balfourdeklaration „den Sieg der Entente und die Niederlage Deutschlands anstrebte", eine völlig aus der Luft gegriffene Behauptung. Dabei vergißt Herr D. Traub, daß es gerade die kaiserliche deutsche Regierung war, die am 5. Januar 1918, also noch vor dem Zusammenbruch und nach der berühmten englischen Balfourdeklaration, durch den damals stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von dem Bussche den damaligen Mitgliedern des Zionistischen Aktionskomitees eine Erklärung abgab, in der es u. a. heißt: „Hinsichtlich der von der Judenheit, insbesondere von den Zionisten, verfolgten Bestrebungen in Palästina begrüßen wir daher die Erklärungen, die Großwesier Talaat Pascha kürzlich abgegeben hat, insbesondere die Absicht der kaiserlich ottomanischen Regierung, gemäß ihrer den Juden stets bewiesenen freundlichen Haltung die aufblühende jüdische Siedlung in Palästina durch die Gewährung freier Einwanderung und Niederlassung in den Grenzen der Aufnahmefähigkeit des Landes, örtlicher Selbstverwaltung entsprechend den Landesgrenzen und freier Entwicklung ihrer kulturellen Eigenart zu fördern."

Diese von der kaiserlich deutschen Regierung abgegebene Sympathieerklärung für die Bestrebungen des Zionismus zu einer Zeit, da es bereits klar war, daß die ottomanische Regierung in Zukunft in Palästina nicht mehr viel zu bestimmen haben werde, ist ein klarer Beweis dafür, daß gewisse Politiker in Deutschland, soweit sie die zionistenfreundliche Haltung der deutschen Regierung im Namen der Politik des vergangenen deutschen Kaiserreichs bekämpfen, sich in einem großen Irrtum befinden.

Die Regierungen Amerikas und aller europäischen Staaten, sowohl der Entente als der früheren Zentralmächte, haben sich zugleich für eine die zionistischen Bestrebungen fördernde Haltung ausgesprochen, in den letzten Wochen noch die polnische und rumänische. Die Errichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina wird von allen als ein humanitäres Werk ersten Ranges, als eine Art Wiedergutmachung der Weltgeschichte an dem Jahrtausende verfolgten jüdischen Volke angesehen. Die deutsche Vor- und Nachrevolutions-Regierung hat dem Zionismus ihre Sympathieen ausgedrückt und es ist ein Zeichen der ungemein traurigen politischen Verhältnisse in Deutschland, wenn jetzt dieses große Werk der Wiederaufrichtung eines geknechteten Volkes von gewissen Parteien zu den Zwecken der Tagespolitik — und dabei noch auf Grund völlig haltloser Beweisführungen — mißbraucht und diskreditiert wird. M.M.

Die Bamberger Tagung des zionistischen Gruppenverbandes für Bayern und Württemberg

An der vom Zionistischen Gruppenverband für Bayern und Württemberg zum 1. März nach Bamberg einberufenen Tagung haben Vertreter sämtlicher zionistischen Ortsgruppen in Bayern teilgenommen. Es waren außer den Vertretern der Bamberger Ortsgruppe Delegierte aus Nürnberg, Fürth, Erlangen, Würzburg, Regensburg, München und anderen kleineren Orten gekommen. Besonders zahlreich war der Besuch von Seiten der Ortsgruppen Nürnberg und Fürth. Von dort war außer einer großen Zahl Delegierter auch die national-jüdische Jugend in Scharen zur Tagung erschienen, die das Konferenzbild sehr belebte und deren innere Anteilnahme an den Verhandlungen nicht wenig zur frohen Stimmung beitrug. Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß die arbeitsfrohe Stimmung, die im allgemeinen herrschte, nicht wesentlich durch die bedauernswerte Tatsache beeinträchtigt war, daß die zweitgrößte bayerische Ortsgruppe — München — auf der Tagung nicht in der ihrer Bedeutung angemessenen Weise vertreten war, eine von den Teilnehmern der Konferenz stark gefühlte Lücke.

Einen sehr eindrucksvollen Auftakt zur Konferenz bedeutete das am Vorabend der Tagung vom Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland Kurt Blumenfeld in öffentlicher Versammlung gehaltene Referat über „Palästinaaufbau, zionistische Bewegung und deutsche Kultur". Blumenfeld brachte in der ihm eigenen umfassenden, in allen Einzelheiten spannenden und in der Form eleganten Darstellungsweise den überzeugenden Beweis von der Not-

wendigkeit der Existenz einer politischen zionistischen Bewegung, ohne die eine noch so intensive Tätigkeit einer bloß materiellen Palästina-Aufbau-Hilfe illusorisch wäre. Die ablehnende Haltung der palästinophilen Nichtzionisten gegenüber den politischen Bestrebungen der zionistischen Organisation sei daher unbegründet. Ebenso widerlegte Blumenfeld die besonders in letzter Zeit wieder häufiger aufgestellte Behauptung, daß Zionismus und wahres Staatsbürgertum sich nicht vereinbaren lassen.

Blumenfelds Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und hinterließen bei allen Anwesenden einen mächtigen Eindruck. In der Diskussion meldete sich nur der jugendliche Vorsitzende des neutralen Jugendvereins (Spier) zum Wort, dessen Einwände der Referent ausführlich und überzeugend widerlegte. Die gesamte Vorstandschaft der Bamberger Zentralvereinler glänzte — wie auf Verabredung — durch Abwesenheit, was von dem vereinsamten Diskussionsredner mit Bedauern festgestellt wurde. Ebenso hat sich die Bamberger Israelitische Kultusgemeinde von der Teilnahme an der Tagung zurückgehalten und ihr Fernbleiben damit begründet, daß sie „aus prinzipiellen Gründen den politischen Tagungen irgendwelcher Richtung persönlich neutral gegenüberstehe und sich offiziell an solchen nicht beteilige“. Der Vorsitzende der Tagung, Herr Dr. Meinhold Nußbaum, geißelte gebührend diese Art von „Neutralität“ der Bamberger Gemeindegewaltigen. Er verwies zum Vergleich auf die ehrenvolle Aufnahme des Präsidenten der Zionistischen Organisation durch den nunmehr verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und den ehemaligen Reichskanzler Marx.

Der eigentliche Verhandlungstag begann mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, in der er der Toten des Jahres gedachte und zugleich dem dahingeschiedenen Reichspräsidenten Ebert Worte ehrenden Gedenkens widmete. Besonders warm begrüßte Dr. Nußbaum den Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung, der trotz Überlastung zur Tagung gekommen sei, sowie das Mitglied des Vorstandes der Zionistischen Vereinigung Herrn R.-A. Dr. Alfred Klee, der ebenfalls die große Liebenswürdigkeit hatte, den Verhandlungen des Verbandes beizuwohnen und an ihnen aktiven Anteil zu nehmen. Nach einem kurzen Referat des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Verbandes im Berichtsjahr erhält Kurt Blumenfeld das Wort zu seinem ausführlichen Referat über die zionistische Arbeit in Deutschland. Es war ein Beweis des schnellen Einfühlungsvermögens Blumenfelds, daß er sein Referat auf die durch die starke Beteiligung von Jugendlichen charakterisierte Tagung einstellte und auch die Fragenkomplexe eingehend behandelte, die die heutige zionistische Jugend Deutschlands in erster Reihe bewegen. Die Ermahnung an die deutschen Chaluzim, neben der fachlichen Ausbildung auch die geistige Vorbereitung nicht zu vernachlässigen, sondern sie für nicht weniger wichtig zu halten, wird nicht ungehört bleiben. Es gelinge eher, sagte Blumenfeld, die Mängel der fachlichen Ausbildung im Lande nachzuholen, als die der geistigen Vorbereitung. Der Mangel an hebräischen Sprachkenntnissen erhöhe noch die Gefahr der Isolierung der deutschen Chaluzim. Blumenfeld behandelte weiter eine große Zahl von Fragen der palästinensischen Wirtschaft und ging dann ausführlich auf die Stellung des Vatikans zu den zionistischen Bestrebungen ein. Zum Schluß forderte er energisch zur unverzüglichen Entrichtung der Zionistensteuer auf, die heute eine ernste Frage der Aktionsfähigkeit der Organisation in Deutschland sei.

R.-A. Dr. Klee ergänzte das Referat Blumenfelds, indem er ebenfalls die Haltung des Vatikans gegenüber dem jüdischen Nationalheim charakterisierte. Sodann ging er zu Fragen der zionistischen Gemeindepolitik über, die durch die preußischen Verbandswahlen und angesichts der bevorstehenden Würzburger Tagung des bayerischen Gemeindeverbandes besondere Aktualität erhält. Dr. Klee bezeichnete die passive Neutralität der Gemeinde in bezug auf die Aufbauarbeit in Palästina für unberechtigt. Die Gemeinde als Keimzelle jüdischen Werdens habe den Zusammenhang mit dem Volksganzen zu wahren.

Dr. Nußbaum hatte mit seinem Referat über die Arbeit des Verbandes zugleich eine Darstellung der günstigen Entwicklung der zionistischen Arbeit in Nürnberg-Fürth gegeben. Eine erhebliche Zahl von Nichtzionisten sei für den Keren Hajessod gewonnen. Besonders hob er die fortschreitende Hebraisierung der Nürnberg-Fürther Ortsgruppen als ein Zeichen zionistischen Aufschwungs hervor. Die Berichte aus den übrigen Ortsgruppen waren, wenn auch nicht gleich günstig, so doch für die Zukunft Besserung versprechend.

Einen breiten Raum nahm in der Diskussion die jüdische Schulfrage ein. Dr. Bamberger (Nürnberg) berichtete über den Stand der jüdischen Schulangelegenheit in Bayern und die Schwierigkeiten, auf die die Gründung jüdischer Schulen stoßen. Besonders machte er auf die Gefahren des Boelitz'schen Schulentwurfes aufmerksam und forderte, daß die Würzburger Tagung des bayerischen Gemeindeverbands sowie die preußische Landesversammlung sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen. Dr. Liebstädter (Nürnberg) verlangte sofortige praktische Maßnahmen zur Gründung jüdischer Schulen. R.-A. Dr. Klee beleuchtete die Schwierigkeiten bei der Schaffung geeigneter Lehrkräfte. Er trat für die Hebung der sozialen Stellung des Lehrerstandes ein. Der Lehrer müsse sorgenfrei vor die Klasse treten. Die Jugend müsse wieder mehr für den Lehrerberuf interessiert werden. Die Gemeinden müßten die jüdischen Schulen subventionieren. Kurt Blumenfeld behandelte noch die Frage des Nachfolgers Herbert Samuels und beantwortete verschiedene an ihn gerichtete Fragen, besonders die der zweckmäßigen Propaganda. Er empfahl Abhaltung gediegener Veranstaltungen, ernste Aussprachen in zionistischem Kreise bei Beteiligung von Nichtzionisten. Ernsthafte Selbsterziehung sei der beste Weg zu propagandistischen Erfolgen.

In der Nachmittagssitzung gab Dr. Max Mayer (München) in Abwesenheit des in letzter Stunde verhinderten R.-A. Dr. Eli Straus (München) die nötigsten Informationen über die Frage unserer Stellung zur jüdischen Gemeindearbeit und der Würzburger Tagung des bayerischen Gemeindeverbands. Dr. Bamberger trat für möglichste Demokratisierung und Sparsamkeit des Verbandes ein. Das Zweikammersystem sei überflüssig, die Abschaffung des Rates zweckmäßig. Höchstes Befremden erregte die Mitteilung, daß die Absicht bestünde, die Legislatur-

periode des Verbandes um ein Jahr zu verlängern und so die Lösung wichtiger Fragen, die eine rasche Behandlung erfordern, wie etwa die Frage der Rechte der ausländischen Juden, hinauszuzögern. Eine in diesem Zusammenhang gefaßte Resolution betont die Notwendigkeit engerer Fühlungnahme zwischen zionistischen Gemeinde- und Verbandsvertretern und dem Vorstand des Gruppenverbandes.

Der Sekretär des bayerischen Gruppenverbandes Dr. Löwengart berichtete über seine Erfahrungen in den kleineren Gemeinden. Es wurden die Möglichkeiten zur Gründung weiterer Ortsgruppen und Reaktivierung von bereits früher gegründeten erwogen. Auf eine Anregung von Dr. Ludwig Mayer (Nürnberg) bezüglich der Herausgabe einer geeigneten zionistischen Broschürenbibliothek teilte Kurt Blumenfeld mit, daß demnächst ein neues Werk Ruppins über die palästinensische Kolonisation, sowie eine Sammlung geeigneter zionistischer Aufsätze und Reden herausgegeben werden. Es wurde beschlossen, als Gruppenverbandsbeitrag Mk. 4.— jährlich zu erheben.

Nach erfolgter Decharge erhielt bei der Neuwahl der Verbandsvorstand folgende Zusammensetzung: Dr. Meinhold Nußbaum, 1. Vorsitzender; Dr. Alexander Singer, 2. Vorsitz.; Dr. Karpf, Kassenwart; Dr. Isaak Bamberger. Ferner als Vertreter der Ortsgruppen: Dr. Eli Straus, München; Dr. L. Mayer, Nürnberg; Dr. Weichselbaum, Bamberg; Dr. Nürnberg, Würzburg. Ferner die Herren: M. Gorski (Misrachi), Dr. Rud. Liebstädter (Jugend), Paul Grünbaum (Palästinaamt), Dr. Max Mayer („Jüdisches Echo“).

Eine Besprechung mit den Vertretern der kleinen ostjüdischen Kolonie Bambergs, in der Herr Percikowitsch (Nürnberg) das Hauptreferat hielt, führte zu befriedigendem Resultat. Man beschloß, öftere Zusammenkünfte zu veranstalten.

Ein eigenartiges Nachspiel hatte die Tagung noch am selben Abend in dem von der Kultusgemeinde Bamberg veranstalteten Vortrag des Herrn Hauptlehrer Dingfelder über religiöse Erziehung. In der Diskussion machte Rabbiner Dr. Eckstein (Bamberg) einen völlig unerwarteten Angiff auf den Zionismus, der die Jugend verführe. Zugleich machte Dr. Eckstein den Bamberger Eltern den Vorwurf, daß sie durch ihre Abwesenheit beim öffentlichen Vortrag Blumenfelds ihre Kinder schutzlos der Gefahr zionistischer Propaganda ausgesetzt hätten. Dr. Bamberger (Nürnberg) wies den Angriff zurück und kritisierte das Verhalten Rabbiner Dr. Ecksteins, der trotz seiner Anwesenheit bei Blumenfelds Referat es nicht für seine Pflicht gehalten habe, seine Einwendungen gegen den Zionismus in öffentlicher Diskussion zu machen.

Spanien, Portugal . . .

Die Versüdlichung der Juden hat begonnen. Palästina hebt an, den jüdischen Auswanderungsstrom anzusaugen und zu gleicher Zeit mehren sich die Anzeichen dafür, daß den Juden, denen ihre gewöhnlichen Einwanderungsländer sich verschlossen haben und die aus den Ländern ihrer augenblicklichen Massensiedlung durch die Gewalt des wirtschaftlichen Boykotts, durch politische Entrechtung und durch jede Art von anderem Zwang mit unwiderstehlicher Langsamkeit herausgedrängt werden, — daß also den Juden eine Art Rückweg in das Klima und die Landstriche vorgeschrieben wird, aus denen sie kamen. Der Jude in nördlichen Landstrichen ist seinem Körper und seinem Geiste nach eine scharfgeschnittene und unvertraute Erscheinung, wohl unterschieden von den Massenvölkern, zwischen denen er sich bewegt und die ihn, unter der Perspektive der Jahrhunderte gesehen, einander zuschieben, indem sie ihn bei sich behalten, solange sie seine geistige und wirtschaftliche Produktivität brauchen, und ihn loszuwerden suchen, sobald sie selber all diejenigen Positionen einzunehmen wünschen, die die Juden geschaffen haben. Der Jude im Norden, unter Völkern gemächlicheren Denkens und konservativer Ideale, wird radikal und intellektuell; da seine Geschichte auf der Erde länger ist, ist sein geistiger Zustand und sein politischer Wille von vornherein entwickelter, zusammengedrängter, bewußter; mit Notwendigkeit tritt er nach links. Der Jude in südlichen Ländern, in Südfrankreich, Italien, Südslavien, Griechenland und in der ganzen Levante, ist körperlich und im geistigen Tempo von seinen Mitwohnern so gut wie ununterscheidbar; da sie selber in politischer Beziehung ihre radikalen Traditionen dank ihrer langen bewußten Geschichte und Selbsterziehung wohl zu vertreten wissen, bedürfen sie der Juden nicht, um sich Mut zu politischem Umbau und vernünftiger Lebensordnung zu machen: daher auch die Juden dort getreu ihrer sozialen Schichtung als ein besitzendes Element und ihrer konservativen, traditionstreuen Glaubenseinstellung, zu den gemäßigten und bürgerlichen Parteien treten, wenn sie sich politisch in das Mehrheitsvolk einordnen.

In diesen Zusammenhang gehören einige Nachrichten, die wir unseren Lesern zusammenzustellen gedenken. Italien öffnet den ostjüdischen Studenten, sonst überall entrechtet und unwillkommen — in Rumänien wie in Bayern, in Ungarn wie in Polen — die Tore seiner Universitäten. Es lud sie vor kurzem ein, sie zu besuchen und versprach und gewährte alle nur denkbaren Erleichterungen. In Spanien arbeitet Senator Angelo Pulido, früher Vizepräsident des Senats, an einer Zurückführung von Juden nach jenem Lande, das den Juden so viel verdankt und das sich ihrer so grauenvoll entledigte. Der Senator, der nach einigen Reisen durch die Gebiete, in denen vorzugsweise spaniolische Juden sich jetzt befinden, zwei Bücher zur Sache veröffentlichte, denkt vor allem an eine geistige Wiederanknüpfung mit den Sephardim, den zähen und treuen Bewahrern der Traditionen des einst spanischen Judentums. „Die moralische Rehabilitierung Spaniens vor der Welt,“ so schreibt der christliche Politiker, „sein Friede mit dem eigenen Gewissen, seine Rückkehr auf den Ehrenplatz in der Familie der Nationen, wird nicht ganz vollzogen werden können ohne eine volle Aussöhnung mit den sephardischen Brüdern.“ Und er erwartet, daß die Juden mit ihrer angeborenen und vererbten kulturellen Macht Spanien dazu verhelfen würden, seine verlorene Position wieder einzunehmen. In der Tat, Spanien, dieses von ununterbrochenen Krisen geschüttelte und wirtschaftlich fast ausgeschaltete Land, könnte eine Anzahl jüdischer Bürger sehr wohl brauchen. Aber es fragt sich, ob die Juden geneigt sind, die Scheu zu überwinden, die das Wort Spanien in ihnen hervorruft, und dort wieder anzufangen, wo sie nach einer großen Geschichte mit roher Gewalt ausgestoßen worden sind. Eins ist ohne Zweifel: mit der fortschreitenden Besiedlung Palästinas wird, jüdisch gesehen, zweierlei an Bedeutung gewinnen: erstens das spaniolische Element im Judentum, die Sephardim, die die natürlichen Vermittler zwischen dem Gesamtjudentum und den Bewohnern, jüdischen und nichtjüdischen, des Orients sein werden, und zweitens all die Länder am Mittelmeer, die klimatisch Palästina sehr

ähnlich und geographisch Europa näher, einen Teil derjenigen Massen aufnehmen können und werden, für die in Palästina selbst kein Platz sein sollte. Denn der Zug eines Volkes nach einer neuen Gegend ist ja kein zu isolierendes Phänomen; wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die Wanderbewegung der Juden, einst von Osten nach Westen gehend, bald eine deutliche Richtung von Norden nach Süden einnehmen wird. Und unter dieser Perspektive nun bekommt ein Brief hohes Interesse, den der Sekretär der Jüdischen Gemeinde in Lissabon, Dr. Benarus, an den Herausgeber des „Jewish Guardian" nach London schrieb und dessen Inhalt die erschütternde Tatsache enthält, daß nach mehr als drei vollen Jahrhunderten der Trennung etwa 12 000 portugiesische Marranos, Geheimjuden, die Rückkehr zum Judentum anstreben. Sie haben sich an die Lissaboner Gemeinde gewandt, um ihre Kinder beschneiden zu lassen, und nun brauchen sie und wünschen sie jüdische Schulen, zu denen ihnen ihre englischen Stammesgenossen verhelfen sollen. Man bedenke wohl, diese Menschen lebten die ganze Zeit als katholische Christen unter katholischen Christen. „Aber sie heirateten nicht mit ihren katholischen Nachbarn, teils aus eigenem Willen und teils, weil die christlichen Nachbarn sich nicht mit ihnen vermischen wollen, so voller Haß werden sie noch heute von ihnen angesehen. Sie leben in zwei großen Gruppen, eine in der Mitte Portugals, die anderen oben im Norden, und zwar lediglich miteinander, als kleine Farmbesitzer, Landwirte, Kleinhändler usw., obwohl einige von ihnen während der Monarchie und nachher hohe Stellungen erreicht haben! So Dr. Benarus. In der ganzen Zeit ihres Verbleibens in Portugal hat nichts sie von ihren Nachbarn unterschieden als die Zugehörigkeit zu unserem Volke. Weder ihre Religion, noch ihre soziale Schichtung. An ihnen scheitert die Ideologie unserer Konservativen, welche behaupten, daß lediglich die religiöse Absperrung das jüdische Volk erhalten habe. Hier sehen wir, daß auch, religiöse Absperrung beiseite, ein Volkstum in seiner Besonderheit sich erhält, wenn beide Parteien, die Mehrheit und die Minderheit, um die verschiedene Abstammung beider wissen und die eine die andere von sich weghält. Dies ins Stammbuch unserer Liberalen.

Die Rückkehr dieser Marranen zum Judentum scheint uns bedeutsam, nicht um ihrer selbst willen allein, sondern als Signal, das sein Licht auf die Situation der Judenheit auf der Erde wirft, indem es unser Volkstum in seiner ganzen kristallenen Härte und Unzerstörbarkeit aufblitzen läßt wie Bergkristall, der zwischen den Mühlsteinen der Völker nicht zermahlen wird. Arnold Zweig.

Das offizielle Wahlresultat zum Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden

Berlin (J.T.A.). Es liegt nunmehr das offizielle Resultat der Wahlen zum Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden in den Kreisen vor. Das Resultat der Verteilung der Reststimmen auf die Landeslisten der einzelnen Parteien wird in diesen Tagen bekannt gegeben werden.

Das offizielle Resultat in den Kreisen ist folgendes:

Wahlkreis 1 (Ost- und Westpreußen): Hier war die Wahl durch Einheitsliste erledigt. Die Liberalen verfügen über 3 Sitze, die Jüdische Volkspartei über einen Sitz. Zusammen 4 Sitze.

Wahlkreis 2 (Groß-Berlin): Eingetragene Wähler 132 620. Gültige Stimmen 48 644. Davon erhielten Liberale 24 692, Konservative 2756, Jüdische Volkspartei 14 491, Poale Zion 1715, Religiöse Mittelpartei 4990. Die Wahlbeteiligung betrug 36.7%. Es waren 53 Sitze zu vergeben. Davon erhielten Liberale 28, Konservative 3, Jüdische Volkspartei 16, Poale Zion 1, Religiöse Mittelpartei 5 Sitze.

Wahlkreis 3 (Brandenburg, Pommern, Grenzmark): Hier war die Wahl durch Einheitsliste erledigt. Die Liberalen und Konservativen erhielten 4, die Jüdische Volkspartei einen Sitz. Zusammen 5 Sitze.

Wahlkreis 4 (Breslau): Eingetragene Wähler 17 979. Abgegebene Stimmen 10 667. Davon erhielten Liberale 6396, Konservative 2071, Jüdische Volkspartei 2200. Die Wahlbeteiligung betrug 59.3 Prozent. Es erhielten Liberale 6, Konservative 2, Volkspartei 2 Sitze. Zusammen 10 Sitze.

Wahlkreis 5 (Schlesien): Eingetragene Wähler 10 230. Abgegebene Stimmen 7973. Wahlbeteiligung 77.9%. Es erhielten Liberale und Konservative 6225, Jüdische Volkspartei 1748 Stimmen. Die Einheitsliste der Liberalen und Konservativen errang 5, die der Volkspartei einen Sitz. Zusammen 6 Sitze.

Wahlkreis 6 (Sachsen): Eingetragene Wähler 4381, gültige Stimmen 3154, davon Liberale 2042, Jüdische Volkspartei 1112. Liberale 1, Jüd. Volkspartei 1 Sitz. Zusammen 2 Sitze. Wahlbeteiligung 72%.

Wahlkreis 7a (Hannover): Hier hat man sich auf eine Einheitsliste geeinigt. Das Resultat der Verteilung steht noch nicht endgültig fest. Auf die Liberalen entfallen 3, auf die Orthodoxen 1, auf die Religiöse Mittelpartei 1 Sitz. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch noch der Jüd. Volkspartei 1 Sitz zufallen wird.

Wahlkreis 7b (Schleswig-Holstein): Wahlberechtigte 1254, abgegebene Stimmen 809, Wahlbeteiligung 64.5%. Es erhielten Liberale und Konservative (C.-V.-Liste) 321, Jüd. Volkspartei 488 Stimmen. Die C.-V.-Liste errang einen, die Volkspartei einen Sitz.

Wahlkreis 8 (Westfalen): Wahlberechtigte 12 950, abgegebene Stimmen 9525, Wahlbeteiligung 64.5%. Es erhielten Liberale 7345, Konservative und Volkspartei 2180 Stimmen. Die Liberalen errangen 4, die Konservativen und die Volkspartei zusammen einen Sitz. Zusammen 5 Sitze.

Wahlkreis 9 (Frankfurt a. M.): Wahlberechtigte 25 283, abgegebene Stimmen 9130, Wahlbeteiligung 34.9%. Es erhielten Liberale 5537, Einheitsliste der Konservativen, Volkspartei und Ostjuden 3424, Poale Zion 169. Auf die Liberalen entfallen 6, auf Einheitsliste der Konservativen, Volkspartei und Ostjuden 4 Sitze. Zusammen 10 Sitze.

Wahlkreis 10 (Hessen-Nassau): Wahlberechtigte 8541, abgegebene Stimmen 5679, Wahlbeteiligung 66.5%. Es erhielten Liberale und Konservative (C.-V.-Liste) 3813, Jüd. Volkspartei 934, Poale Zion 1 Stimmen. Die C.-V.-Liste errang 3, die Jüdische Volkspartei 1 Sitz. Zusammen 4 Sitze. Die Liste Marxheimer vereinigte auf sich 931 Stimmen, errang aber keinen Sitz. Sie ging eine Koalition mit der Jüd. Volkspartei ein.

Wahlkreis 11 (Köln): Wahlberechtigte 13 438, abgegebene gültige Stimmen 5673, Wahlbeteiligung 42.2%. Es erhielten Liberale 3061, Konservative und Volkspartei 2440, Poale Zion 172 Stimmen. Die Liberalen errangen 4, Konservative und Volkspartei 3 Sitze. Zusammen 7 Sitze.

Wahlkreis 12 (Rheinprovinz): Abgegebene Stimmen 13 616. Davon erhielten Liberale 9451, Einheitsliste der Konservativen und der Volkspartei 3858, Poale Zion 307 Stimmen. Auf die Liste der Liberalen entfielen 7, auf die der Konservativen und der Volkspartei 3 Sitze. Zusammen 10 Sitze.

Katharina von Oheimb über den Zionismus

Berlin (J.T.A.). In der Morgenausgabe des „Berliner Tageblatt" vom 7. Februar veröffentlicht Katharina von Oheimb einen Artikel unter der Überschrift „Das Aufbauwerk in Palästina", in welchem sie die Eindrücke ihrer Begegnung mit dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, während dessen Anwesenheit in Berlin schildert.

Katharina von Oheimb gilt als eine Frau von großem politischem Weitblick. In ihrem Berliner Salon treffen sich die führenden Politiker aller Richtungen. Sie selbst gehörte im vorigen Reichstag der Fraktion der Deutschen Volkspartei an und hatte in derselben eine einflußreiche Stellung inne. Nicht selten nahm sie Stellung gegen ihre eigene Partei, wo diese der Reaktion und dem Antisemitismus Konzessionen zu machen geneigt war.

Die Redaktion des „Berliner Tageblattes" stellt dem Artikel einige Zeilen voran, in welchem sie betont, daß sie den „politischen" Zionismus für falsch, rückschrittlich und schädlich hält, dagegen, wie Frau von Oheimb, das kolonisatorische Aufbauwerk in Palästina und die auf diesem Gebiet sich erstreckende Tätigkeit des Professors Weizmann mit Interesse verfolgt.

Frau von Oheimb bemerkt zu Beginn ihres Artikels, daß ihr anläßlich des Aufenthalts Dr. Weizmanns in Berlin die große Freude zuteil wurde, den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation kennen zu lernen und einen seiner Vorträge über den Aufbau Palästinas mitanzuhören. „Ich muß gestehen", schreibt Frau von Oheimb, „seine Persönlichkeit und die Sache, die er vertrat, machten einen tiefen Eindruck auf mich. Obwohl ich gewiß nicht eines einzigen jüdischen Tropfens in meinem oder meiner Vorfahren Blut verdächtigt werden kann, erweckten die Worte Prof. Weizmanns doch eine warme Sympathie für seine Sache in meinem Innern." Frau von Oheimb bewundert den Idealismus, die Zähigkeit und den Opfermut der Juden, die sich nach einer Diaspora von über 1800 Jahren an die schwere Aufgabe gemacht haben, trotz des unfruchtbaren Bodens, trotz der zunächst sehr großen Gegnerschaft der einheimischen Araber, sich einen neuen jüdischen Zentral- und Mittelpunkt aufzubauen. Die Juden in Palästina haben nur den einen Wunsch, mit den Arabern und der übrigen Bevölkerung in friedlichem Einvernehmen zu leben. Die Feindseligkeiten der Araber vergelten sie mit Gutem, indem sie z. B. in ihren Krankenhäusern zahlreiche arabische Patienten pflegen. Nachdem sie einen Überblick über das praktische Aufbauwerk in Palästina gegeben hat, fährt Frau von Oheimb fort: „Wenn man die ungeheuren Leiden bedenkt, denen die Juden im Mittelalter ausgesetzt waren, und denen sie in vielen Ländern noch heute ausgesetzt sind, so wünscht man ihnen wirklich von ganzem Herzen, daß sie endlich für ihre Glaubenstreue, ihre Ausdauer und Zähigkeit belohnt werden und ein dauerndes, unbestrittenes Asyl finden mögen. Man versteht es nur zu gut, daß die Juden sich nach einer derartigen Heimat sehnen, vor allem die Juden der Länder, die auch heute noch nicht von Pogromen lassen können .... Aber auch in den Ländern, wo die Juden nur mit geistigen Waffen bekämpft werden, und einer gesetzlichen Gleichberechtigung mit den anderen Staatsbürgern sich erfreuen, hat man sie in den letzten Jahren trotz aller Opfer, die sie auch im Weltkrieg für ihre jeweiligen Völker gebracht haben, in so häßlicher Weise bekämpft, daß man es ihnen nicht verdenken könnte, wenn sie ihre Augen sehnsüchtig nach Palästina richten, und es ist anerkennenswert, wenn die Juden eine solche Anhänglichkeit empfinden für das Land, mit dem ihre frühere Kulturvergangenheit verknüpft war. Angesichts der scharfen Vorstöße, die der Antisemitismus in den letzten Jahren auch in Deutschland gemacht hat, wäre es auch den deutschen Juden wahrhaftig nicht zu verübeln, wenn sie ihre geistigen und wirtschaftlichen Kräfte in größerem Umfange als bisher dem jüdischen Gemeinwesen in Palästina zur Verfügung stellen würden. Ob sie es tun werden, bleibt abzuwarten."

Frau von Oheimb wünscht, daß die Juden jenen Geist des skeptischen Hedonismus in ihren Reihen bekämpfen, der von den Antisemiten als „typisch jüdisch" bezeichnet wird. Ob dieser Geist wirklich „typisch jüdisch" ist, konnte allerdings kaum entschieden werden, solange den Juden nicht in einem neuen Gemeinwesen Gelegenheit geboten wurde, frei und ungehemmt eine neue bodenständige Kultur zu entwickeln. Viele, auch nichtjüdische Forscher vertreten die Anschauung, daß diese Eigenschaften nur eine Folge der Diaspora und der rechtlichen Stellung der Juden im Mittelalter sind, die sie von allem Landerwerb und den Handwerken ausschloß, sodaß sie sich nur dem Handel als Erwerbsquelle zuwenden konnten. Gerade das jüdi-

sche Gemeinwesen in Palästina ist dazu bestimmt, den Beweis zu liefern, daß alle die Eigenschaften nicht eine Rasseeigentümlichkeit der Juden sind, sondern nur eine Folge der Diaspora und der sozialen Verhältnisse. Aber gerade deshalb muß dieser Geist, der dem wahren Wesen des Judentums fremd ist, von den Juden mit besonderer Schärfe abgelehnt und bekämpft werden, „damit der altehrwürdige Geist des ursprünglichen Judentums wieder zum Vorschein kommt, dem die Welt schon so viele große Lenker und Forscher und auch mystisch-religiöse Führer und Propheten verdankt."

Frau von Oheimb schließt: „Beide Wege, sowohl der des neuen Gemeinwesens in Palästina, als auch der der Assimilation, können dem Heimatbedürfnis des Judentums Befriedigung gewähren .... Es gibt ungefähr 12 Millionen Juden auf der Erde, es ist ausgeschlossen, daß alle eine Heimat in Palästina finden können, es ist aber andererseits auch unbedingt nötig, daß den unschuldig verfolgten und gequälten Juden eine neue bessere Heimat geboten wird. Das aber kann, freilich nur für eine beschränkte Zahl, Palästina sein."

Palästinensische Streiks und Aussperrungen*)

Von unserem Jerusalemer Korrespondenten.

(Schluß.)

A.G. Wenn der Lock-Out als solcher, der ohnehin nur einen Teil der Unternehmer umfaßt, wohl bald beendet sein wird, so darf er als Symptom nicht ernst genug gefaßt werden. Die Frage von Recht oder Unrecht, die von verschiedenen Seiten in der Presse gestellt wurde, ist hier nicht zu entscheiden. Der Arbeiter wird von seinem Standpunkt aus klipp und klar beweisen, daß seine Forderungen berechtigt sind und wird sie auf Prinzipien des Nationalismus und der Gerechtigkeit zurückführen. Der Unternehmer wird das gleiche tun. Es handelt sich hier um eine sehr wichtige Frage, die nur mit wirtschaftlichen und organisatorischen Mitteln anzupacken ist. Es handelt sich darum, unvermeidliche Unstimmigkeiten zwischen Arbeiter und Unternehmer automatisch zu erledigen, so daß nicht jedesmal die Arbeit unterbrochen werden muß und die Kraftprobe in jedem Einzelfalle entscheidet. Die „allgemeinen Zionisten", die eine Delegation an die Exekutive entsandt haben, um sie zum Eingreifen zu veranlassen, mögen vielleicht irgend etwas wie ein Schiedsgericht im Auge haben. Sie sind aber im Irrtum, wenn sie den Konflikt, den sie in ihrer Deklaration in der Presse als „politischen Klassenkampf" bezeichnen, durch nationale Autorität allein zu lösen hoffen. Im jetzigen Stadium dürfte weder der Waad Leumi noch die Exekutive mit ihrem moralischen Einfluß allein genügen, um auf die Dauer Konflikte zu vermeiden. Die Verhandlungen, die die Stadtverwaltung unter Teilnahme des Vertreters des Arbeitsdepartements der Regierung zwischen den Parteien einleitete, führten bisher zu keinem Ergebnis.

Die Forderung der Unternehmer ist eine Zusicherung des Jaffaer Arbeiterrats, sich des Streiks in Zukunft nicht zu bedienen. Erst nach Schluß der Verhandlungen wird man diese etwas unklare Formulierung in ihrer Bedeutung fassen können. In vielen Punkten, Lohn, Steuer für Krankenkasse, Acht-Stundentag haben die Unternehmer ihr Einverständnis erklärt.

Die Forderungen der Arbeiter lauten:

1. Einstellung der Arbeiter nur durch das Arbeitsamt des Arbeiterrates,
2. Entlassung mit genügender Begründung,
3. Lohn und Arbeitsbedingungen entsprechend den Beschlüssen der Gewerkschaften,
4. Minimallohn von 30 Piastern täglich (entsprechende Erhöhung bei Qualifizierten),
5. Acht-Stundentag,
6. 3 Prozent Steuer für die Krankenkasse,
7. Versicherung bei Unglücksfällen,
8. wöchentliche Lohnzahlung.

Als Vorbedingung für alle weiteren Verhandlungen fordert der Arbeiterrat die Bezahlung der Tage der Aussperrung.

In Haifa ist in drei Stellen fast gleichzeitig Streik proklamiert worden. In der Zementfabrik „Kescher" bei Jadjur, in den „Grands Moulins de Palestine" und in der Fabrik „Schemen" haben die Arbeiter wegen Lohndifferenzen die Arbeit unterbrochen. Als Grund gibt der Arbeiterrat in Haifa die Teuerung der Lebensmittel, vor allem das Steigen der Brotpreise um ein Drittel an. Es handelt sich um über 300 Arbeiter. Allen Anzeichen nach werden die Differenzen einen scharfen Verlauf nehmen. Die „Grands Moulins" hat einer Zeitungsnachricht zufolge von Paris aus Ordre bekommen, den Betrieb zu schließen. Daß die Nachricht auf Wahrheit beruht, darf nicht bezweifelt werden.

Selbst wenn man annähme, daß nach Austragung dieser für Palästina ungewohnt scharfen und weite Kreise umfassenden Differenzen eine gewisse Beruhigung eintreten wird, so ist es mit einer Beilegung der akuten Konflikte nicht getan. Es müssen Mittel gefunden werden, die eine Entwicklung der städtischen Arbeit in sicheren Gleisen gewährleisten. Der rein moralische Einfluß unserer nationalen Institutionen dürfte, wie bereits angedeutet, nicht genügen. Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang ein Versuch der Regierung, der vor einigen Monaten eingeleitet wurde. Eine Kommission aus Vertretern der Arbeiterschaft, der Unternehmer und Unparteiischer wurde von der Regierung aufgefordert, die Bedingungen zu untersuchen und Vorschläge zur Regelung der Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu machen. Verschiedene Anregungen sind von der Kommission an die Regierung weitergegeben worden.

Für eine allgemeine gesetzliche Regelung der besprochenen Konflikte fehlen im heutigen Stadium noch die Bedingungen. Der einzige Punkt, wo sie durchführbar wären, ist Tel-Awiw, wo dem jüdischen Jischuw munizipale Gewalt zusteht.

*) Siehe Nr. 9 des „Jüd. Echo".

Palestine Investment Corporation

New York (J.T.A.). Der Präsident des amerikanisch-jüdischen Komitees Herr Louis Marshall, der zusammen mit Oberst Lehman, Felix M. Warburg und Bernard Flexner die Palästina-Investierungs-Gesellschaft (Palestine Investment Corporation) organisiert, versandte am 17. Februar Einladungen zu einer unparteiischen Konferenz der führenden amerikanischen Juden, die am 1. März stattfinden und über die Teilnahme der amerikanischen Judenheit an der Jewish Agency und an der Palästinensischen Investierungsbank beraten soll.

Die erste Konferenz wurde bekanntlich am 17. Februar 1924 abgehalten. Von der Zionistischen Organisation nahmen Dr. Weizmann und Dr. Ruppin an ihr teil. Diese Konferenz hatte zwei Komitees eingesetzt: das eine für die Ausarbeitung eines Planes der Beteiligung an der Jewish Agency, das zweite für die Organisierung der Palästina-Investierungsgesellschaft. Nunmehr haben beide

Komitees ihre Berichte und Vorschläge beendet, die sie nun der zweiten Konferenz vorlegen werden. Dr. Weizmann wird der zweiten Konferenz beiwohnen und einen Bericht über die gegenwärtige Lage in Palästina geben.

Die Palestine Investment Corporation wird laut dem vor kurzem veröffentlichten Prospekt ein Grundkapital von drei Millionen Dollar haben, welches in 30 000 Aktien zu je 100 Dollar geteilt ist. Die Gesellschaft, die gemäß den Gesetzen der Vereinigten Staaten gegründet wird, hat das Recht, wenn nötig, das Grundkapital zu vergrößern. Es wird geplant, daß die Gesellschaft von dem Aufbaudepartement des Joint Distribution Committee in Palästina Aktien in der Höhe von 450 000 Dollar, die in Palästina investiert wurden, zu übernehmen. Ähnliche Arrangements sollen mit dem Palestine Development Council (Brandeis-Gruppe) getroffen werden. Die Amerika-Palästina-Gesellschaft (American Palestine Company) hat ihre Bereitschaft erklärt, sich mit der Palestine Investment Corporation zu vereinigen. Herr Bernard Flexner erklärte sich bereit, Präsident der Corporation zu werden. Die Herren Louis Marshall und Oberst Herbert Lehman wollen die Funktionen der Vizepräsidenten übernehmen. Herr Felix v. Warburg erklärte sich bereit, den Vorsitz über den Direktoren-Rat zu führen.

Dr. Weizmann in Amerika — 300 000 Dollar für den Keren Hajessod an einem Abend

New York. (J.T.A.) Aus Anlaß der Anwesenheit des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann in New York fand am 17. Februar in der Carnegie Hall eine Massenkundgebung zugunsten des Keren Hajessod statt. Der Präsident des amerikanischen Direktorenrates des Keren Hajessod, Mr. Morris Rothenberg, führte den Vorsitz. Hauptredner waren Dr. Chaim Weizmann und Dr. Schmarjah Levin. Die Halle war stark überfüllt, ungefähr 15 000 Menschen warteten draußen und konnten keinen Einlaß mehr finden. Colonel Kisch von der palästinensischen zionistischen Exekutive teilte mit, daß Mr. Felix M. Warburg die erste Keren Hajessodspende der neuen Kampagne in der Höhe von 50 000 Dollar entrichtet hat. Es spendeten ferner Mr. Samuel Untermeyer 10 000 Dollar, Benjamin Winter und Max Blomberg je 10 000 Dollar, Mr. Julius Marshall 5 000 Dollar. An dem einen Abend wurden 300 000 Dollar aufgebracht. Auf Grund der Berichte der Delegierten der einzelnen Distrikte erwartet man, daß die jetzige Kampagne mehr als eine Million Dollar in baren Einzahlungen erbringen wird.

Dr. Weizmann schilderte in seiner Rede den wirtschaftlichen Zusammenbruch der europäischen Judenheit, der zur Folge hat, daß ein ungeheuerer Druck auf die Tore Palästinas besteht. Die wirtschaftlich ruinierten Juden setzen ihre einzige Hoffnung darauf, ihr Leben in Palästina wieder aufzubauen. Es ist eine Notwendigkeit der Stunde, die landwirtschaftliche Kolonisation und den Städtebau in Palästina in einem ganz anderen Maße als bisher zu entwickeln. Dr. Weizmann berichtete über die Verhandlungen, die er gegenwärtig in den Vereinigten Staaten betreffend die Erweiterung der Jewish Agency durch Einbeziehung amerikanischer Nichtzionisten führt. Die Stimmung war enthusiastisch.

Schon am 15. Februar wurden auf einer Zusammenkunft des Direktorenrates des amerikanischen Keren Hajessod in Anwesenheit Dr. Weizmanns 97 000 Dollar von den 25 anwesenden Personen aufgebracht. Mr. Rothenberg machte den Vorschlag, in Jerusalem ein großes Gebäude zu errichten, das alle zionistischen Ämter und Funktionen vereinigen soll. Der Direktorenrat stimmte diesem Vorschlag zu, drei der Direktoren besteuerten sich für diesen Zweck mit je 10 000 Dollar.

* * *

London. Wie seitens des Hauptbüros des Keren Hajessod in London der JTA mitgeteilt wird, hat der Keren Hajessod in der Zeit vom April 1921 bis Dezember 1924 1 578 144 Pfund in Palästina ausgegeben. Allein für landwirtschaftliche Versuchsstationen wurden 469 852 Pfund (29,77% der Gesamtausgaben) verausgabt. Die zweitgrößte Ausgabe war die für Erziehung einschließlich für Universität und Bibliothek: 303 368 Pfund. Für Einwanderung wurden 189 343, für Investierungen, Hypotheken, Elektrizitätsanlagen, Landentwicklungsgesellschaft, Solel Boneh, Schulgebäude 145 819 Pfd., für öffentliche Arbeiten 128 504 Pfund, für öffentliche Gesundheit 115 203 Pfund, Verwaltung 70 993 Pfund, nationale Organisationen 58 456 Pfund, Misrachi 41 572 Pfund, Nationalfonds 25 398 Pfund, für Handel und Industrie 15 854 Pfund, Technikum 13 782 Pfund verausgabt.

Purim

Am Sabbath, welcher dem Purimfeste vorausgeht, lesen wir den Abschnitt aus der Thora:

„Gedenke, was dir Amalek tat" usw., der mit den Worten abschließt: „Vergiß es nicht!"

Wenn die Verse aus der Bibel auch zeitweise unserem Gedächtnis entschwunden waren, so haben uns doch ab und zu die nackten Tatsachen diese Worte wieder in Erinnerung gebracht. Am Pessachabend erwähnen wir am Sedertische: „In jedem Zeitalter standen Feinde unseres Volkes auf, um uns zu vernichten" und da führen wir uns auch vor Augen, was Israel von diesen Feinden, welche wir mit dem Sammelnamen Amalek bezeichnen, zu dulden hatte.

Wenn wir gar oft während des Jahres Gelegenheit haben, über unser Verhältnis zur nichtjüdischen Umgebung nachzudenken, so ist doch stets das Purimfest diejenige Zeit, wo unser Inneres ganz besonders daran gemahnt wird.

Auf der ganzen Erde, überall, wo sich Juden befinden, wird in jedem Jahre am vierzehnten des Monats Adar das Buch Esther im Gotteshause oder im einsamen Kämmerlein gelesen und die Generationen des jüdischen Volkes haben immer wieder für diese eigenartige Begebenheit Interesse.

Die Geschichte, welche uns das Buch Esther in schlichter und volkstümlicher Sprache erzählt, wirkt ganz besonders durch die Sachlichkeit und Einfachheit in der Darstellung der Begebenheiten. Nicht ein einziges Mal finden wir darin den Namen Gottes erwähnt, wie überhaupt die Rettung der Juden als die Folge unscheinbarer und natürlicher Begebenheiten dargestellt wird. Einer unserer Weisen äußert sich, daß das Buch Esther gleichsam die Thora Israels außerhalb Palästinas ist. In der Zerstreuung über die Erde, gegen die Beschuldigungen, die wider es erhoben, die Verfolgungen, die über es verhängt wurden, zu seiner Verteidigung wie zu seiner Ermutigung bedurfte es eines kleinen, volkstümlich geschriebenen Buches, das ihm die Hauptgestalten und die Hauptphasen seines Daseins, den Feind und den Kampf, den Freund

und die Wehr, den Ausgang und den Sieg wie in einem Spiegel vorführt, es anspornt, mitten in allen Gefahren seiner Lehre treu zu bleiben und ihm zeigt, womit es sich schützt und wodurch es sich retten werde.

Das dem Purimfeste zugrunde liegende Ereignis ist eine alte, ewig neu bleibende Geschichte; das Buch, welches die Begebenheit erzählt, zeigt uns im Spiegel der Vergangenheit wahrheitsgetreue Bilder der Gegenwart, welche uns bedrücken, aber auch gleichzeitig erheben und ermutigen.

Betrachten wir unsere Geschichte! Wie oft sehen wir Gestalten, ähnlich einem Achaschwerosch mit seinen boshaften und rachsüchtigen Ministern, Beratern und Günstlingen; wie ähnlich sind diese doch einem Haman! Wir haben gar nicht nötig, in den Blättern der alten Geschichte nachzuschlagen, wir müssen uns nicht nach den Vorgängen der letzten Jahrzehnte im Osten unseres Erdteils und im eigenen Lande umschauen — in den Jahren 1923/24 finden wir in unserer nächsten Umgebung deutliche Anklänge an die Vorgänge, welche uns das Buch Esther erzählt.

Schließen wir unsere Betrachtung mit den Worten eines Weisen:

Eine strenge Prüfung unserer Geschichte überzeugt uns von der wichtigen Lehre, welche uns die Megillath Esther bietet. Denn seitdem wir in der Zerstreuung leben, sind wir durch das einfache Gesetz von Ursache und Wirkung, das auch die göttliche Weltregierung leitet, durch die Zusammenfügung und das Ineinandergreifen geschichtlicher Ereignisse erhalten und gerettet worden.

Und so hoffen wir, daß der Amalekismus unserer Zeit sich bald überleben wird, und wo er sich auch wieder zeigen sollte, die Vorsehung dem jüdischen Volke wie in früheren Zeiten einen rettenden Engel sendet.

I v r i.

Wenn der Sommer naht . . .

Unter dieser Überschrift schreibt die „W i e n e r M o r g e n z e i t u n g" vom 28. Februar:

Es ist bekannt, daß die b a y e r i s c h e n K u r o r t e sich in den letzten Jahren, insbesondere in der vergangenen Saison, durch rüde J u d e n h e t z e auszeichneten und vielfach ihre „J u d e n r e i n h e i t" betonten. Die erfreuliche Folge war ein s t a r k e r R ü c k g a n g d e r F r e q u e n z dieser gastlichen Stätten. Nun naht die Sommersaison und da der Antisemitismus das Geschäft geschädigt hat, wird jetzt als Präludium für die neue Kur- und Urlaubszeit die j u d e n f r e u n d l i c h e W a l z e eingelegt. In einem Aufsatz, der der Bevölkerung Deutschlands nahelegt, ihre Ferien- und Vergnügungsreisen in Deutschland zu machen, schreibt die „Z e i t", bekanntlich das Organ des Herrn S t r e s e m a n n:

„Im Anschluß daran glauben auch wir auf ein Vorurteil hinweisen zu sollen, das, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, noch immer in weiten Kreisen gegenüber Oberbayern und München besteht. Es ist nicht so, daß in Südbayern nicht jeder ordentliche Mensch als Gast willkommen wäre. Es trifft nicht zu, daß man dort Gefahr läuft, wegen seiner politischen Stellung, seiner Weltanschauung oder seiner Konfession i n s u l t i e r t zu werden. Die bayerischen Behörden sorgen in gleicher Weise für Ordnung und Ruhe wie die irgend eines anderen Landes, und in den ganzen bayerischen Kurorten ist in den letzten Jahren n i c h t e i n F a l l vorgekommen, der zu irgend welcher Scheu vor einer Reise dorthin berechtigen könnte. Das wird jeder der Hunderttausenden von Nichtbayern bestätigen können, die in den letzten Jahren Gäste des deutschen Alpenvorlandes waren."

In dieser Darlegung ist besonders der Satz belustigend, daß man in Bayern keine Gefahr läuft, wegen seiner politischen Stellung, seiner Weltanschauung oder Konfession insultiert zu werden. Es hat also in Bayern niemals Morde an Eisner und Landauer und Mordanschläge auf Auer gegeben. Es sind auch niemals Insulten der jüdischen Bevölkerung in Bayern vorgekommen und es gab auch keine Judenausweisungen in Bayern. Dies sei den Juden gesagt, welche nicht alle werden und derlei Versicherungen des Wohlwollens gegen die Juden, die offenkundig zur Hebung des Fremdenverkehrs bestimmt sind, Glauben schenken. Wir werden bald aus österreichischen Kurorten, aus Ostseebädern usw. das gleiche Lied hören. Für alle Juden, die etwas auf ihre Würde halten, muß nach wie vor der Grundsatz gelten, daß die b a y e r i s c h e n K u r o r t e w i e a l l e a n d e r e n, w o P ö b e l e i e n g e g e n d i e J u d e n v o r g e k o m m e n s i n d u n b e d i n g t z u m e i d e n s i n d.

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden im Jahre 1924

Wir veröffentlichen in dieser und den folgenden Nummern einen ausführlichen Bericht der „Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden" über ihre Tätigkeit im Jahre 1924.

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden hat im verflossenen Jahre ihre Tätigkeit hauptsächlich auf den nachstehenden Gebieten entfaltet:

1. V e r t r e t u n g g e g e n ü b e r d e n B e h ö r d e n, k o n f e s s i o n e l l e n u n d i n t e r k o n f e s s i o n e l l e n V e r b ä n d e n.

Die amtliche Wohlfahrtspflege, die vom Reichsarbeitsministerium und preußischen Wohlfahrtsministerium repräsentiert wird, war auch im Jahre 1924 bestrebt, den in der Inflationszeit angebahnten Kontakt mit der freien Wohlfahrtspflege fester zu gestalten und hat zu diesem Zweck regelmäßige Aussprachen mit den Vertretern der großen Spitzenverbände herbeigeführt, in welchen eine Reihe außerordentlich wichtiger sozialpolitischer Angelegenheiten sorgfältig durchberaten und den Wünschen der freien Wohlfahrtspflege Rechnung getragen wurde. Bedeutungsvoll vor allem war die Vorarbeit für die neue gesetzgeberische Gestaltung des Fürsorgewesens im Reich, die in der Fürsorgeverordnung vom Februar 1924 zum Ausdruck gekommen ist. Es ist erreicht worden, daß zum erstenmal in klarer eindeutiger Weise die Rechte der freien Wohlfahrtspflege gegenüber der öffentlichen gesetzgeberisch in § 5 der Fürsorgeverordnung verankert worden sind. Diese Tatsache ist von weittragender Bedeutung sowohl auf ideellem als insbesondere auf materiellem Gebiete, indem in Zukunft in den Landes- und Bezirksfürsorgestellen Arbeitsgemeinschaften zwischen der amtlichen und der privaten Wohlfahrtspflege gebildet werden und der freien Wohlfahrtspflege so die Möglichkeit ge-

geben wird, ihre Ansprüche tatkräftig zu vertreten. An allen diesen Beratungen hat die Zentralwohlfahrtsstelle mitgewirkt und verstanden, dem Ansehen der jüdischen Wohlfahrtspflege die notwendige Geltung zu verschaffen. Außer dieser gesetzgeberischen Arbeit sind noch eine Fülle anderer Fragen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, insbesondere der Tuberkulosenfürsorge, der Arbeitszeitregelung in den Anstalten usw. behandelt worden, und auch nach dieser Richtung war die Mitarbeit unserer Organisation für die Entwicklung und Ausgestaltung der allgemeinen und jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland überaus förderlich.

Mit den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege arbeitet die Zentralwohlfahrtspflege in engstem Einvernehmen. Nach dieser Richtung hin hat sich gerade in den letzten Monaten als Auswirkung der neuen reichsrechtlichen Regelung des Wohlfahrtswesens ein viel engerer Zusammenschluß als in früherer Zeit herausgebildet, indem eine Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege, bestehend aus der Charitas, dem Zentral-Ausschuß der Inneren Mission, der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, dem Ausschuß der christlichen Arbeiterschaft und dem sogen. 5. Verband (Langsteinschen Verband) begründet worden ist. Die Liga stellt eine enge Zusammenfassung der freien Liebestätigkeit dar, mit der Aufgabe, die eigentlichen Belange der freien Wohlfahrtspflege gegenseitig zu fördern und dafür Sorge zu tragen, daß die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege in Formen stattfindet, die der Selbständigkeit beider Teile gerecht werden. In dieser Liga hat die Zentralwohlfahrtsstelle zwei Sitze erhalten, trotzdem sie, zahlenmäßig behandelt, einen verhältnismäßig geringen Teil des Wohlfahrtswesens in Deutschland repräsentiert. Es ist dies eine Anerkennung der großen Bedeutung, die der jüdischen Wohlfahrtspflege im Rahmen des allgemeinen Wohlfahrtswesens in Deutschland zukommt. Außerdem ist die Zentralwohlfahrtsstelle in sämtlichen Verbänden, die sich mit Wohlfahrtsfragen befassen, vertreten, so im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, im Roten Kreuz, im Zentralausschuß für die Auslandshilfe, in der Deutschen Nothilfe, im Ausschuß für freie Jugendwohlfahrt, im Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder", in der vereinigten Fürsorge für das Auslandsdeutschtum usw., und sorgt überall dafür, daß die jüdischen Einrichtungen in gerechter Weise an den Ergebnissen von allgemeinen Sammlungen und Spenden teilhaben und daß die Erfahrungen, die in der allgemeinen Wohlfahrtspflege gemacht werden, auch unserer jüdischen Wohlfahrtspflege zugute kommen.

Soziale Aufgaben des Verbandes bayerischer jüdisch. Gemeinden

In den Tagen vom 15.—17. März findet in Würzburg die Tagung des bayerischen Gemeindeverbandes statt. Eine Fülle von Beratungsgegenständen harren ihrer Erledigung und es will uns fast scheinen, als ob die festgesetzte Zeit zu einer gründlichen Besprechung aller Punkte kaum ausreichen dürfte. Doch wollen wir hoffen, daß die verschiedenen Redner sich eine weise Beschränkung auferlegen und es dadurch ermöglichen, die Tagung zu einer erfolgreichen zu machen.

Ganz besonders wichtig scheint uns die Tagesordnung des dritten Tages zu sein; die sozialen Aufgaben, welchen die Besprechungen an diesem Tage dienen sollen, sind in unseren Tagen von nicht geringer Bedeutung und auch die Referenten, welche hiefür bestimmt sind, zeigen uns, daß die Verbandsleitung bemüht war, beste Kräfte hierfür zu gewinnen.

Von ganz besonderer Bedeutung dürfte die hiebei zu besprechende Angelegenheit der Schaffung eines jüdischen Siechenheims für Bayern sein. Wie notwendig ein solches ist, bedarf sicher für die Herren Vertreter bei der Tagung keiner besonderen Empfehlung. Es ist tief traurig, daß für so schwer leidende Juden sich in Bayern keine jüdische Heimstätte befindet. Wohl wird leidenden Juden auch in anderen öffentlichen Institutionen ab und zu Aufnahme gewährt; allein wie Viele sind unter diesen Bemitleidenswerten, welche auf rituelle Verpflegung Wert legen und seelisch darunter leiden, daß ihnen solche versagt ist. Wie klein erscheint ein Betrag, wie der hiezu benötigte, wenn jedermann, der in der Lage ist (und solche Leute haben wir ja Gott sei Dank in Bayern genügend), hier seine Schuldigkeit tut. Der Bauplatz hiefür soll ja durch eine ältere Stiftung schon gesichert sein und es bedarf nur einer energischen Aktion des Verbandes, um die Frage in günstigem Sinne zu lösen.

Hoffen wir, daß die Tagung der Schaffung eines Siechenheims die Wege bahnen helfe.

Jakob Fränkel.

Literarisches Echo

Geschichte Israels bis auf die griechische Zeit. Von Prof. Dr. J. Benzinger in Riga. Dritte, verbesserte Auflage. Sammlung Göschen, Band 231. Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig 1924. 148 Seiten.

Das in früheren Auflagen bewährte Büchlein gibt in kurzer, aber schlaglichtartig beleuchtender Darstellung einen Abriß nicht nur der äußeren Geschehnisse, sondern auch der Lebensverhältnisse des israelitischen und jüdischen Volkes bis zur hellenistischen Periode. In der Hand des Lehrenden wie auch des Schülers wird das in großen Umrissen den Lauf von 12 Jahrhunderten überschauende Werkchen von großem Nutzen sein. Die Ergebnisse der neueren Ausgrabungen und Forschungen in Palästina sind leider nicht genügend herangezogen worden, doch wird infolge des längeren Fehlens des Buches sein Wiedererscheinen allseitig begrüßt werden. Die weite Verbreitung, die wir ihm wünschen, verdient es gerade in den Kreisen der jüdischen Jugend, die in handlicher Form Anregung zu tieferer Kenntnis sich wünscht. H.

Eingelaufene Bücher

Hechaluz, Zeitschrift des „Hechaluz". Deutscher Landesverband. Jahrg. I, Heft 1 u. 2, Sept. u. Nov. 1924. Jahrg. II, Heft 1 und 2. Berlin W. 15, Meinekestr. 10.

Josef Popper Lynkeus, Fürst Bismarck und der Antisemitismus. R. Löwit-Verlag, Wien und Leipzig 1925. 154 S.

Bücher vom Jüdischen Leben. Ein Katalog des Verlags R. Löwit, Wien, Rotenturmstr. 22. 48 S.

Lehrkurse der Isr. Kultusgemeinde München

Die für den 3. und 4. März angekündigten Vorträge von Rabbiner Dr. Baeck-Berlin über das Thema „Zeiten und Menschen" mußten wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen und sind auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Für den 18. und 19. März ist Professor Dr. Goldstein-Darmstadt gewonnen worden, der am 18. März über „Buddhismus und Judentum",

am 19. März über „Ehrfurcht als Forderung des Judentums" sprechen wird.

Diese Vorträge finden im Konzertsaal des Hotels Bayerischer Hof statt. Es steht zu erwarten, daß die Vortragsabende des Redners stark besucht werden.

Der Kartenvorverkauf beginnt am 25. Februar 1925 auf der Gemeindekanzlei. Der Eintrittspreis für die zwei Vorträge beträgt 2 Mark, für Angehörige der Jugendvereine 1 Mark.

Der Vortragszyklus des Herrn Dr. Max Mayer über „Neuhebräische Poesie" findet nunmehr Samstag, den 14., 21. und 28. März, 4., 11. und 18. April im Bibliotheksaal der Gemeinde statt. Zu dem 6 Abende umfassenden Zyklus ist Kenntnis der hebräischen Sprache nicht erforderlich. Eintrittskarten zu 3 Mark, für Angehörige der Jugendvereine zu 1 Mark sind ebenfalls ab 25. Februar auf der Gemeindekanzlei zu haben. Beginn abends 8 Uhr.

Ende März findet ein Vortrag des Privatdozenten Dr. Franz Stadler-Zürich über „Judentum und Kunst" mit Lichtbildern statt. Zeit und Ort des Vortrags wird noch bekannt gegeben.

Büchersammlung für die Bibliothek der palästinensischen Arbeiterschaft

In der Purim-Woche wird in München durch Herrn J. Argasi, der von der palästinensischen Arbeiterschaft dazu beauftragt ist, eine größere Sammlung von Druckwerken aller Art für die Wanderbibliotheken der palästinensischen Arbeitergruppen veranstaltet. Erwünscht sind Bücher wissenschaftlichen und belletristischen Inhalts in allen europäischen Sprachen. Die zionistische Ortsgruppe München empfiehlt, die Tätigkeit des Herrn Argasi nach Möglichkeit zu unterstützen und seiner Absicht, die Bücherei der palästinensischen Arbeiter durch Werke der genannten Art zu bereichern, zu einem guten Erfolge zu verhelfen.

Für die Büchersammlung in München haben sich Mitglieder der verschiedenen Jugendorganisationen bereitwillig zur Verfügung gestellt und es wäre wünschenswert, wenn eine gleiche Aktion in anderen bayerischen Ortsgruppen unter der Leitung verantwortlicher Personen durchgeführt werden könnte. Diejenigen, die sich für eine derartige Sammelarbeit interessieren, bitten wir, sich mit Herrn J. Argasi, München, Prielmayerstr. 20/III, in Verbindung zu setzen.

Schalit-Abend

Kompositionsabend Heinrich Schalit. Wir machen unsere Leser nochmals auf das Samstag, 7. März, abends 8 Uhr im Museumssaal stattfindende Konzert aufmerksam, in welchem Kompositionen von Heinrich Schalit, zum größten Teil erstmalig zur Aufführung gelangen. Mitwirkende sind: Konzertsängerin Else Buschhoff (Sopran), Kammersänger Julius Gleß (Baß) und der Komponist selbst (Klavier). Über die zur Aufführung gelangenden „Seelenlieder" haben wir bereits in den früheren Nummern die ausgezeichneten Urteile von Adolf Weißmann, Prof. Max Chop und Generalmusikdirektor Bruno Walter veröffentlicht. — Karten sind erhältlich bei Alfred Schmidt Nachf., Residenzstraße 7, Otto Bauer, Maximilianstr. 5, Otto Halbreiter, Promenadeplatz 16 und der Ewer-Buchhandlung, Ottostr. 2, Tel. 52407.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

הננו מזמינים את כל חובבי השפה העברית
לשיחה שתערך בשבת בשעה 5 במשרד ההס' הציונית
מינכן. (Ottostr. 2)

Bar Kochba München. Das Turnen mußte am letzten Mittwoch leider ausfallen, da an diesem Tage die Schulen geschlossen waren. Ebenso fällt am nächsten Dienstag (Purim) das Turnen aus. Am kommenden Mittwoch turnen die Mädchen von 5—7 Uhr, die Herren anschließend von 7—9 Uhr in der Herrnschule. — Alle Turner und Turnerinnen über 17 Jahre werden aufgefordert, sich der Purim-Aktion des Nationalfonds zur Verfügung zu stellen. Die allgemeine Sammelaktion wird Sonntag, den 8. März durchgeführt. Treffpunkt ist vorm. 9 Uhr in der Ortsgruppe, Ottostraße 2. Es ist dringend notwendig, daß alle in Frage Kommenden pünktlich erscheinen.

Die Vorstandschaft.

Leichtathletik-Abteilung. Auch das Training mußte am letzten Mittwoch leider ausfallen, da die Schule geschlossen war. — Um so mehr Grund ist es für alle, dies durch eifriges Erscheinen beim Training wieder gutzumachen. Wer die Karte noch nicht zurückgeschickt hat, soll dies sofort tun. Das Training ist regelmäßig Mittwoch von 7 bis 9 Uhr in der Herrnschule. Neuanmeldungen werden dortselbst entgegengenommen. Die Leitung.

Sämtliche Damen werden aufgefordert, regelmäßig die Turnabende zu besuchen.

Zionistische Ortsgruppe München. Nächster Ortsgruppenabend Mittwoch, den 11. März abends 8 Uhr im Bibliotheksaal der Kultusgemeinde. Bericht über die Bamberger Tagung. Referent Dr. Max Mayer.

Blau-Weiß München. Fahrtenzettel des I. Zuges. März 1925. (Führung: Schlomoh Ettlinger.)

Fahrten. Sonntag, 8. März keine Fahrt. Alle Jungens über 15 Jahre sind um 9 Uhr im Büro der Ortsgruppe und beteiligen sich an der Purim-Aktion des Keren Kajemeth. — Die Fahrten an den übrigen Sonntagen werden nach der Rückkehr Schlomohs bekanntgegeben.

Veranstaltungen an den Wochentagen. Heimabende. Ältere: Montag 8.15 Uhr und Donnerstag 9.15 Uhr bei Schlomoh Ettlinger, Franz Josephstraße 14/0. Mittlere: Dienstag 6.15 Uhr und Samstag 3 Uhr bei Oskar Gröbel, Rothmundstraße 8. Jüngere: Mittwoch 4 Uhr bei Schorsch Gidalewitsch, Angerthorstraße 4.

Zugsversammlung. Samstag 4.30 Uhr bei Oskar Gröbel.

Leichtathletik. Mittwoch 7.30 Uhr Herrnschule.

Schwimmen. Mittwoch 6.15 Uhr Volksbad.

Singen. Donnerstag 7.15 Uhr C.-V.-Zimmer, Herzog Maxstraße 5 Rckg.

Hebräisch. Ältere: Dienstag 8—9 Uhr und Samstag 7—8 Uhr. Mittlere: Montag und Donnerstag 7—8 Uhr.

Anschrift des Zuges: Schlomoh Ettlinger, Franz Josephstraße 14/0.

München. Jüd. Kulturverein „J. L. Perez". Unsere Zusammenkunft am Samstag, den 7. März 1925 fällt wegen des Musikabends von Schalit aus. Sonntag, den 15. März, findet in den Sälen des Tabarin Luitpold (früher Prinzensäle) ein Theaterabend statt, aufgeführt von der dramatischen Gruppe des jüdischen Kulturvereins J. L. Perez. Gespielt werden: Mit'n Strom von Scholem

Asch und Masel-tow von Scholem Alejchem. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Jos. Löwy. In den Hauptrollen sind die Herren Kluger und Eisen beschäftigt. Näheres siehe Annonce.

München. Purimfeier. Der jüdische Gesangverein in Verbindung mit dem jüdischen Jugendverein veranstaltet eine Purimfeier in den Räumen der Schwabinger Brauerei am Mittwoch, den 18. März. Juden aller Richtungen können hier auf neutralem Boden Purim-Stunden verbringen; verschiedene Überraschungen werden Stimmung bringen, zum Tanz ist genügend Gelegenheit, erstklassige Musik spielt dazu auf. Näheres Annonce.

München. Purimfeier des Blau-Weiß. Donnerstag, 12. März veranstaltet der jüdische Wanderbund Blau-Weiß eine Purimfeier im Steineckesaal, Adalbertstr. 15, für Eltern und Freunde des Blau-Weiß und für die jüdische Jugend Münchens. Siehe auch das Inserat in dieser Nummer.

München. Am 1. März fand die alljährliche Generalversammlung von Ohel Jakob (Isr. Religionsges.) statt. Der Vorsitzende konnte mit Befriedigung feststellen, daß die Opferwilligkeit der Mitglieder auch im abgelaufenen Jahre nicht erlahmte. Die im Mai v. J. errichtete jüdische Volksschule entwickelt sich in befriedigender Weise; staatliche und städtische Behörden lassen der Anstalt ihre wohlwollende Unterstützung zuteil werden. Zur Schonung der Gesundheit des Herrn Rabbiners der Gemeinde soll demselben eine Hilfskraft beigegeben werden und hat die Kultusgemeinde in dankenswerter Weise deren Anstellung bewilligt. Die Neuwahl der Vorstandsmitglieder ergab die Wiederwahl der bisherigen mit Ausnahme des Herrn S. Rothschild, welcher eine Wiederwahl ablehnte. An dessen Stelle tritt Herr Victor Löwenstein.

Stuttgart. Fahrtenzettel des jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiß". 1. März: Zug 1 u. 2 Fahrt nach Markgröningen, Treffpunkt 9 Uhr Schloßplatz. 4. März: Korporation bei Edek Januar, Eßlingerstraße 25, 8 Uhr. 7. März: Zug 2 Heimabend, 5 Uhr, bei Albert Schlesinger, Karlstraße 11; Zug 1 Heimabend, 8 Uhr, bei David Warscher, Hauptstätterstraße 48. 8. März: Beide Züge Tagesfahrt nach Marbach. 11. März: Korporation bei Leo Pinkus, Marktstraße 17. 14. März: Zug 2, 5 Uhr, Moriz Nowytarger, Gymnasiumstraße 17; Zug 1, 8 Uhr, Erich Laub, Eßlingerstraße 13. 15. März: Purimaktion. 18. März: Korporation bei Edek Januar. 21. März: Probe. 22. März: Purimfeier. 25. März: Korporation bei Leo Pinkus. 29. März: Zug 1 u. 2, getrennte Fahrt. Näheres wird im Heimabend bekanntgegeben. Jeden Donnerstag Turnen. Forstturnhalle.

Stuttgart. Treffahrt jüd. Jugendbünde Süddeutschlands. Der Einladung des Stuttgarter „Blau-Weiß" hatten am Sonntag etwa 120 junge jüdische Menschen Folge geleistet. Sie waren mit der Absicht auf den Burgberg bei Crailsheim gekommen, sich näher kennen zu lernen und um Gedankenaustausch zu pflegen.

„Erziehung zur Gemeinschaft" war als Leitmotiv gegeben und über die Gemeinschaft als solche und deren verschiedene Begriffe referierte in kurzen, knappen Sätzen Leo Rosenfeld (Stuttgart).

Rudolf Liebstädter (Nürnberg) sprach anschließend darüber, was uns eigentlich bindet, trotz der äußeren Gegensätze, stets als Juden zusammenführe und daß trotz aller Verschiedenheiten und der gegenseitigen Bekämpfung ein Zusammengehörigkeitsgefühl in uns lebe. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch uns bisher fernstehende Jugendbünde erschienen waren.

In der darauf folgenden Sitzung der Älteren diskutierten wir über die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der Jungen im Gegensatz zu den Alten, die überall da, wo sie es machen können, sich den Fuß zu stellen versuchen. Felix Munk (Karlsruhe) sprach über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den zionistisch eingestellten Bünden im Sinne positiver Palästina-Arbeit und kam zu dem Resultat, daß positiv jüdische Arbeit nur im Aufbauwerk bestehen kann. Allerdings nur auf gesetzestreuem Boden. (Er brachte zum Ausdruck, daß er die Konsequenz aus seinen Anschauungen ziehe und in allernächster Zeit nach Erez Jisrael übersiedle.) Die sich an seine Ausführungen anschließende Aussprache ergab, daß es doch selbstverständlich sei, daß es keinem Juden im eigenen Lande einfallen dürfte, etwa am Sabbath zu arbeiten und am Sonntag zu feiern, so daß also für die Orthodoxen kein Grund für eine Nichtbeteiligung an der gemeinsamen Palästina-Arbeit vorhanden sei.

Der Gesamteindruck war, daß in allen Anwesenden der Wille zur Einheit in starkem Maße vorhanden ist.

Die Anregung von Julius Ullmann (Würzburg), die Jugend von den verderblichen Einflüssen des sie umgebenden gesellschaftlichen Milieus zu befreien, soll das Thema für die nächste Treffahrt bilden.

Bedauerlicherweise hatten es die „Kameraden" unterlassen, sich an dieser ersten Zusammenkunft zu beteiligen und es ist nur zu hoffen, daß sie sich bei der nächsten Treffahrt einfinden.

Völkerballwettspiele, Tänze und Singen gaben der Fahrt ihr jugendliches Gepräge. Edek Januar.

Berlin. Auf Anregung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden ist nunmehr der Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege in Ostpreußen begründet worden. Mit der vorläufigen Vertretung wurde Herr Gemeinderabbiner Dr. Lewin, Königsberg, beauftragt. Die Gründungsversammlung wird bei Anwesenheit eines Vertreters der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden Mitte April in Königsberg stattfinden.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis
vom 24. Februar bis 3. März 1925.

Allgemeine Spenden. Gostinsky anl. der Verlobung seiner Tochter 5.—, ges. durch B. Karfiol bei der Hochzeit seiner Nichte 30.—, Fa. M. Schuster grat. z. Silberhochzeit B. Diamand, z. Verlobg. Sachsenhaus-Goldmann u. Schapira-Sigall 2.—, A. Schindler grat. Holzapfel und Blum 1.— = 38.—.

Gold. Buch Max Stiefel s. A. Walter und Alfred Goldstern 40.—.

Büchsen. Geleert durch W. Hönigstein: E. Brader 1.—, Fritz Weißbarth 3.40, M. Brym 5.—, Neue Galerie 10.—, Gebr. Eisen 7.20, N. Nußbaum 3.—, Frl. M. Falk 5.—, J. Barber Nachf. 3.03, J. Singer 12.35, F. Ernst 1.— = 50.98.

Geleert durch E. Elias: S. Sternberger 3.—, Dr. R. Straus 1.—, Silbermann 5.—, Pilpel 1.—, Dr. L. Ambrunn 5.—, Leo Stern 2.—, Rudi Kestler 2.95, J. Bach 5.57 = 25.52.

Geleert durch A. Goldstern: A. Kahn 10.—, U. Ascher 5.—, S. Eichengrün 10.—, B. Lustig 5.—,

S. Goldstern 10.—, M. Bogopolsky 10.—, Karfiol 3.—, Neustätter 7.—, Frau Klara Weil 2.—, J.-R. E. Fraenkel 5.—, J. Feuchtwanger 7.—, Geschw. Feuchtwanger 5.—, Silber 3.—, E. Schaal 3.25 = 85.25.

Geleert durch Fritz Einstein: Nattenheimer 0.70, Rosenbaum 4.—, Dr. A. Weihl 7.—, Fleischmann 2.—, Engelberg 1.—, Eisenkling 3.15, Saposchnik 2.67, Neuß 1.50, Schaller 12.03, Goldfarb 1.—, Unger 1.—, Dr. Theilheimer 1.65, J. Lichtenauer 4.—, Hofmann 3.—, N. N. 4.—, Rapaport 8.80, Cheikowsky 3.—, Levi 17.60, Wildberg 1.15, Dr. S. Koschland 2.—, Schmikler 2.40, F. W. Keller 29.71, Rosengart 2.—, Fleischer 1.20, Herlinger 14.20, Krämer 0.30, Adler 2.20, Hirsch 15.85, Oppenheimer 1.—, Haas 7.40, Dr. G. Boehm 11.15, Masur 3.—, Eisenstätter 11.—, Penzak 8.50, Dr. E. Straus 6.15, Guggenheim 1.10, Reichner 1.50, Goldschmidt 0.30, Rosner 14.—, Mayer 1.50, Kahn 1.— = 216.71.

Geleert durch P. Neuwirth: Schweitzer 1.—, Reich 12.24, Dahlerbruch 2.—, Dr. Levinger 1.—, N. N. 0.35, Langenbach 5.81, J. J. W. B. 1.18, Spinner 2.—, Mendle 1.50, Dr. Kretschmer 5.— = 32.08.

Geleert durch L. Steinheimer: S. Wolf 3.50, I. Fischer 3.—, Gellermann 3.—, Orlof 1.—, Minikes 3.34, Gutter 2.26, Renkazischok 3.—, Helfgott 2.—, Strumpf 2.—, Iram 6.56, Sufrin 1.—, Brader 5.—, Sachsenhaus 3.10, Weißbarth 1.—, Holzapfel 3.—, Pumpian 4.43, Eisenberg 2.—, Schor 2.69, Monheit 3.16, Sturm u. Weinberger 1.—, Stern 2.—, N. N. 0.50 = 58.54.

Geleert durch J. Blau: Mannhardt 1.—, Mendler 1.—, Bier 1.50, Risenfeld 1.—, Hebenstreit 1.50, Gern 3.—, Epstein 3.—, Gitler 3.—, Schuster 3.—, Kahn 2.—, Seidenbaum 3.—, Philipson 1.65, Kirsch 1.55 = 26.20.

Geleert durch E. Davidsohn: Dr. B. Nußbaum 4.10, Rosenfeld 2.10, Gutmann 9.—, Guggenheim 1.—, Dr. Perlmutter 25.—, Minikes 3.40, Heumann 3.—, Davidson 2.40 = 50.—.

Summa Mk. 623.28.

Gesamtausweis seit 1. Oktober 1924: Mk. 4545.72.

Mitteilung der Redaktion und des Verlages.

Die heutige Nummer des „Jüdischen Echo" erscheint regelmäßig in der Stärke von 20 Seiten und wird vom 1. April 1925 an um weitere 4 Seiten vermehrt werden. Diese Vergrößerung des Umfanges unserer Zeitung gibt uns die Möglichkeit, den redaktionellen Teil wesentlich zu erweitern. Vor allem werden wir vom April an bemüht sein, das „Jüdische Echo" regelmäßig mit interessanten aktuellen Illustrationen zu versehen. Trotz dieser vergrößerten Leistung unsererseits halten wir den bisherigen billigen Bezugspreis von 8 ℳ für das ganze Jahr, 2 ℳ für das Vierteljahr aufrecht.

Angesichts unserer Anstrengungen, die Zeitschrift möglichst vielseitig und anziehend zu gestalten, halten wir es für die Pflicht unserer geehrten Leser, für die Verbreitung unseres Organs in ihrem Bekannten- und Freundeskreise zu sorgen. Jeder Abonnent bemühe sich, wenigstens einen neuen Leser der Zeitung zu werben! Am besten erfolgt Bestellung mittels Zahlkarte (Postscheck: München 3987) oder beim nächsten Postamt.

Verlag und Redaktion des „Jüdischen Echo".

Berichtigung

Das Palästina-Amt München macht uns darauf aufmerksam, daß die in der letzten Nummer gebrachte Nachricht der „Wiener Morgenzeitung" über die neue billige Palästina-Linie des Lloyd Triestino dahin zu berichtigen ist, daß die Reise Triest—Jaffa 3. Klasse einschließlich Bett, ohne Verpflegung 6 £ (nicht Lire) kostet. Koschere Verpflegung ist an Bord gegen Bezahlung erhältlich. Karten für diese Fahrt können durch das Münchener Palästina-Amt bezogen werden.

Geschäftliches

Im Inseratenteil erscheint eine Anzeige der Firma Selmar Kaufmann G. m. b. H., Berlin C. 54 und NW. 23, worin die Firma auf ihre neuerrichtete, unter Aufsicht der Adas Isroel stehende Konservenfabrik aufmerksam macht. Für alle rituell lebenden Juden eine nicht zu übersehende Annehmlichkeit.

Sprechstunde der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Redaktionsschluß von nun an Mittwoch 10 Uhr morgens. Später eingehende Nachrichten können nicht mehr berücksichtigt werden.

Familie Josef Löwy gratuliert herzlichst zur Vermählung BLUM-OSMIANSKY

Junges kinderloses Ehepaar

sucht 2—3 elegant möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit u. Bad, am liebsten Bogenhausen, per 1. April zu mieten. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 3011 an die Redaktion ds. Bl

---

Dampfwasch- und Feinplättanstalt „HOLLANDIA"

Guldeinstraße 31 · Tel. 62526

Pfundwäsche: Einführungspreis nass Pfund 17 Pfg., Trockene glatte Wäsche, gebrauchsfertig 25 Pfg.

Bankhaus A. Rees & Söhne Augsburg / München

MÜNCHEN: Promenadestr. 15, Ecke Prannerstr., Telefon 29528

Spez.: Handel Augsburger Industrie-Aktien sowie Auslandswerte

---

Der

Jüdische Wanderbund „Blau-Weiß"

ladet seine Eltern und Freunde, sowie die jüdische Jugend Münchens zu der am Donnerstag, 12. März 8 Uhr abends im Steinickesaal, Adalbertstraße 15 stattfindenden

PURIMFEIER

ein. Eintritt für Erwachsene 2 Mark, für Jugendliche frei!

PURIM-FEIER

Mittwoch, 18. März abends 8 Uhr

SCHWABINGER BRAUEREI

veranstaltet vom Jüdischen Gesangverein (e.V.) u. Jüdischen Jugendverein

TANZ

KAPELLE FRANZ FRÄNKEL

INTERMEZZIS

BÜFETTS

Karten für Mitglieder Mk. 2.—, Nichtmitglieder Mk. 3.— bei: Sekretariat der Gemeinde, Orljansky, Neuhauserstrasse 29, E. Bodenheimer, Karlsplatz, Ewer-Buchhandlung, Ottostrasse 2

* * *

Spenden für das Büfett erbeten an: Fräulein S. Fleischer, St. Paulstrasse 9

VORANZEIGE

SYNAGOGEN-KONZERT

des

Jüd. Gesangvereins e. V.

Dirigent: Josef Ziegler

in der Synagoge Herzog Maxstrasse am Samstag den 4. April 1925, 8 Uhr abends

✶

Chöre und Psalmen von Rossi, Fulzer, Schimon, Lewandowsky, Kirschner, Ziegler

✶

Karten im Vorverkauf ab 15. März bei: »Ewer« Buchhandlung, Ottostraße; Bodenheimer, Karlsplatz; Orljansky, Neuhauserstraße; Sekretariat der Gemeinde

---

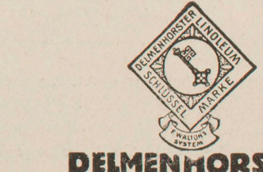
Israelitische Volksschule München

Sonntag, den 8. März 1925, 22. Adar 5685 findet im Theatersaale des Restaurants Blüte Blütenstraße 18 (Haltestelle der Linien 10 und 20) eine

PURIMFEIER

statt, wozu alle Freunde d. Schule mit ihren Familien eingeladen sind.

Beginn pünktlich 5 Uhr!



DELMENHORSTER LINOLEUM

„SCHLÜSSEL-MARKE"

Altbewährte deutsche Qualitätsware/Grosses reichsortiertes Lager in allen Ausführungen unterhält ständig das solide

Spezial-Geschäft für Linoleum

ESSIG & CO. MÜNCHEN

Sendlingerstraße 71/Telefon 57723

en gros Geschäftszeit von 8—6½ Uhr en detail

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Max Mayer, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.